Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 18

Artikel: Los Angeles und Hollywood

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rampf zwischen den beiden Männern in dem Bonelli fällt. Roma gibt sich als die Mörderin an, um David zu retten. Aber David erfährt das von, erkennt die Liebe und Größe Romas aufs Neue und befreit sie aus dem Kerker, indem er sich selbst dem Gerichte stellt. — Bald ist durch die Organisation der Fascisten die Ruhe wieder hergestellt. David wird von der rechtmäßigen Regierung freigesprochen und nun steht nichts mehr zwischen ihm und seiner geliebten Roma.

* *

Los Angeles und Hollywood.

Ein französischer Fachmann, der das amerikanische "Filmland" kürzlich wieder besuchte, erzählt im "Hebdo-Film" sehr unterhaltend, was er dort ge-

sehen hat und welches seine Eindrücke dort waren.

Vor einigen Jahren hatte er zum ersten Male die weite Reise nach Kalifornien unternommen. Man hatte ihm vorher so viel von Los Angeles erzählt: einer Filmstadt, die ganz aus Ateliers besteht, wo alle Straßen für Filmsaufnahmen gebaut seien und über Nacht umgebaut würden — man gehe zu Bett in einem französischen Stadtviertel und wache auf in einem afrikanischen — wo seder Einwohner eine große Garderobe habe, so daß er sich jeden Morgen anders kleiden könne, ganz wie der Regisseur es wünscht, wo immer auf seder Straße gesilmt werde und seder Neuankommende gleich als Filmschausseller Beschässigung sindet.

Der Verfasser, der mit diesen Erwartungen nach Los Angeles kam, sah sich bald sehr entkäuscht. Der Polizist, den er nach den Ateliers fragte, verstand ihn nicht und sagte ihm auf amerikanisch: er solle zum Teusel gehen. Er wanderte weiter und hoffte an irgend einer Straßenecke doch wenigstens Tom Mix zu treffen oder Charles Rap. Sie waren nirgends sichtbar. Endlich klärte ihn ein italienischer Restaurateur darüber auf, daß es in Los Angeles gar keine kinematographischen Ateliers gibt, daß man diese in Hollowood suchen muß, wohin man in einer Stunde mit der elektrischen Bahn fährt.

In Los Angeles darf, wie der Verfasser später erfuhr, auf den Straßen gar nicht gesilmt werden, weil es den Verkehr hindern würde. Doch hat die kinematographische Industrie hier ihre Kontore. Sier sind die Gureaux, welche auf bloßen telephonischen Anruf der Regisseure hin Komparsen in jeder Zahl und jeder Art zur Stelle schaffen: Neger, Indier und Chinesen, wenn sie verlangt werden. Sier sind auch die Bureaux der großen Filmgesellschaften von Hollowood, und hier in Los Angeles besinden sich auf dem Broadwaß die "Western Costumes", jene Magazine, die alle Ateliers Kalisorniens mit Kostümen aller Länder und aller Zeiten in jeder beliebigen Menge versorgen. Dies ist Los Angeles.

Die wirkliche Filmstadt ist dagegen Hollywood. Diese ganze Stadt, alle ihre Seschästsleute und Sewerbetreibenden leben vom Film, und selbst die Behörden und die Polizei wissen es, daß sie nur für den Film da sind. Während jeder, der in Los Angeles den Kurbelkasten auf der Straße in Bewegung zu sehen wagt, vom Polizisten gepackt wird, ist in Hollywood der Mann des Sesehes nur allzu bereit, dem Kurbelkastenmann für ein gutes Trinkgeld zu helsen. Er hat dafür seine bestimmte Taxe: einen Dollar für jeden Menschen und jedes Tier, die gesilmt werden, und fünf Dollar bekommt außerdem noch ein anderer Schukmann, der die Automobile fernhält. Uebrigens sollen sich die Passanten auf der Straße beim Filmen wunderbar korrekt

benehmen: sie bleiben nicht stehen und gaffen und stören das Bild, sie kennen

ja alle das Handwerk, sie sind alle "vom Bau".

Doch wer jest in Hollywood die Filmleute bei der Arbeit sehen will, wird enttäuscht. Wie wir schon kurz meldeten, ruht die Arbeit in Kollywood jest beinahe völlig. Schon im November 1923 singen die "Daramout-Famous Players-Lasty" an, ihre Ateliers zu schließen, die anderen Firmen solgten nach und nach ihrem Beispiel, und alle die Filmleute hatten einen schweren Winter. Manche konnten von ihren Ersparnissen leben, andere mußten ihre Kabseligkeiten versehen, einige wenige fanden beim Theater Beschäftigung. Es soll ein herzzerreißender Anblick gewesen sein, zu sehen, wie hungrige Menschen vergebens an den Toren der Ateliers warteten, um Arbeit zu sinden. Es ist nicht lauter Reichtum beim Film! Regisseure mit großen Sehältern gibt es in Amerika vielleicht höchstens drei Dukend. Und Stars, die Hausen von Gold ihr eigen nennen, gibt es wohl auch nur zwei Dukend. Gut gestellt sind eigentlich nur diesenigen, die lange Kontrakte haben, und lange Kontrakte sind leicht zu brechen!

Doch die Zeiten bessern sich. Hollywood wird viel Arbeit haben im kommenden Sommer, und die Produktionskätigkeit wird sich hinziehen bis zum Winter — und das ist eine lange Zeit für Leute, die gewohnt sind, immer

nur für den nächsten Tag zu sorgen.

Charlot spricht!

Es wäre wirklich zu viel verlangt von Charlie Chaplin, sollte er alle Gerüchte dementieren, die über ihn lausen; für die Ausführung seiner Films bliebe ihm kaum noch Zeit. Da sich aber einzelne dieser Gerüchte mit größter Sartnäckigkeit erhielten, sah sich Chaplin doch gezwungen, ihnen ein formelles

Dementi entgegenzuseken.

Und Charlot sprach: "Ich seke das formellste Dementi dem neuesten Gerücht entgegen, demzufolge Edna Purviance nicht mehr mit mir arbeitet. Miß Purviance ist mir immer noch kontraktlich verpflichtet, und der Umstand, daß Miß Lita Gren, in dem Stück, das ich gegenwärtig interpretiere, die erste Rolle inne hat, bedeutet nicht, daß Edna Purviance nicht mehr meiner Gesellschaft angehört. Miß Purviance wird nächstens in einem dramatischen Werke erscheinen, dessen Regisseur ich bin.

Das Gerücht, ich beabsichtige Mary Pickford in einem ihrer Stücke an-

zuleiten, ist grundfalsch."

Charlot möchte, daß es bekannt werde, daß er wieder zur Komödie zurückgekehrt ist, daß er die berühmten Hosen, die "Schiffchen", den kleinen "Melon" sich wieder angeeignet hat, in denen er sich einen Namen und Vermögen erworben hat; er leitet seine Produktionen, die Komödien, an denen das Publikum so großen Gefallen hat, in eigener Verson.

Möglicherweise wird eine Gesellschaft Chaplin für dramatische Films gebildet, in der Charlot der Regisseur wäre, aber Charlot wird nie seine eigenen Komödien aufgeben, um die Leitung anderer zu übernehmen, so wenig wie er jemals Shakespeare'sche Rollen übernehmen wird, eine lächerliche Nachricht,

die die Runde durch die ganze Presse gemacht hat.

Auch mit Estelle Taylor ist er nicht verlobt, noch mit irgend einer anderen Vertreterin des schönen Geschlechts, bekannt oder unbekannt, denn er ersachtet, es gäbe nichts Kostbareres auf der Welt als — die eigene Freiheit.

("Kilmfurier".)